

Friedensgebet 06.04.2019, 15 Uhr Air Base

"Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. AMEN!"

Im 4. Monat dieses Jahres 2019 begleitet mich immer noch die Jahreslosung aus Psalm 34: SUCHE DEN FRIEDEN UND JAGE IHM NACH, besonders wenn ich an diesem Ort stehe, militärische Präsenz sehe, Menschen die fürs Militär arbeiten, das Denkmal der Flugtagsopfer von 1988 im Blick.

Und immer kann ich zuerst nur mit einer Bitte auf diese Situation antworten:

„DONA NOBIS PACEM“

Und als Zweites fallen mir diese Worte ein, die wir gemeinsam nun sprechen (siehe Blatt):

Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens, dass ich liebe, wo man hasst; dass ich

verzeihe, wo man beleidigt; dass ich verbinde, wo Streit ist; dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist; dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht; dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält; dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert; dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.

Herr, lass mich trachten, nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste; nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe; nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.

Denn wer sich hingibt, der empfängt; wer sich selbst vergisst, der findet; wer verzeiht, dem wird verziehen; und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.

Ein Gebet, das nachweislich nicht vom heiligen Franziskus stammt, das aber seinen Geist atmet – als wäre es von ihm.

„Herr mache mich zu einem Werkzeug deines Friedens“.

Mir fällt das Wort „Werkzeug“ auf. Ein Werkzeug schafft nicht selbstständig. Jemand nimmt es in die Hand und arbeitet mit ihm.

Das ist verrückt, dass jemand ein Werkzeug sein will, wo wir doch viel lieber der Macher sind. Und hier betet

einer, dass er nicht „Macher“ sein will, sondern „Werkzeug“.

Ob der Beter auch das im Blick hatte, dass wir als Macher bisweilen auch maßlos werden, sozusagen über das Machbare hinaus agieren?

Wenn ich als Werkzeug in der Hand eines anderen liege, in der Hand Gottes, wäre es möglich, dass meine Fähigkeiten – und da gibt es ja gute und weniger gute, hilfreiche und solche, die anderen schaden, wäre es also möglich, dass meine Fähigkeiten anders eingesetzt werden, als ich vermag?

Bestimmt kommen dann auch meine Möglichkeiten, die dem Frieden dienen, zur Geltung

Wer immer dieses Gebet geschrieben hat, seine Gedanken atmen den Geist des Franz aus Assisi.

Einmal fragte der Bischof von Assisi Franziskus: „Euer Leben erscheint mir hart. Nichts Irdisches zu besitzen, ist schwer!“ Und er wollte dem Franziskus ein Stück Land schenken. Doch der lehnte ab. „Wollten wir etwas besitzen, so müssten wir auch Waffen zu unserer Verteidigung haben. Daher kommen ja die Streitigkeiten, die Kämpfe und die Kriege, die die Liebe zu Gott und zum Mitmenschen hindern. Darum wollen wir in dieser Welt nichts unser Eigentum nennen.“ (aus biografischen Quellen).

So gesehen könnte dieses Gebet, im Geiste des Franziskus wie ein Friedensprogramm gelesen, gebetet werden:

Da wird Vertrautes auf den Kopf gestellt:

Hass durch Liebe, weil Liebe den Kreislauf des Hasses überwindet

Der Beleidigung die Spitze nehmen, indem verziehen wird

Das Spalterische des Streits verwandeln, indem sich gegnerische Parteien zu etwas Neuem, Friedlichen verbinden.

Dem Irrtum macht- und angstfrei die Wahrheit entgegensetzen

Im Zweifel den Glauben nicht aufgeben und auf den Glauben derer, die mich begleiten bauen

In aller Verzweiflung die Hoffnung nicht völlig aus dem Leben ausschließen

Dort, wo es finster ist, mit einem Lichtfunken der Hoffnung Raum geben

Wo Kummer die Seele bedrängt, das Lachen der anderen nicht verbieten.

Im Grunde vollzieht sich mit diesem AUF DEN KOPFSTELLEN DES VERTRAUTEN ein radikaler Schritt weg vom Unheil hin zum Heil.

Und endlich wird jeder Eskalationsspirale, Liebe entgegen gehalten, die den Verstand und das Herz sozusagen neuprogrammiert.

Negatives Verhalten wird auf dem Weg durch dieses Bitten verwandelt.

Und das gewinnt in den folgenden Worten eine ganz neue Spannung.

Aus dem ICH, das sich als Werkzeug in der Hand Gottes verändert, wird jemand, der ein das DU als Gegenüber beginnt wahrzunehmen.

Plötzlich machen die Veränderungen sichtbar, was mein Gegenüber benötigt:

Trost
Verstehen
Liebe

Nicht ICH zuerst, sondern, was meinem Gegenüber hilft, rückt ins eigene Gedankenfeld.

Und jetzt kommt ein erstaunlicher Schlussgedanke: Hingabe bedeutet nicht Verlust, sondern ich empfangen selber etwas.

Sich selber vergessen, bedeutet etwas finden.

Wenn ich jemandem verziehe, erlebe ich, dass auch mir verziehen wird.

Bleibt die Frage, woher ich den Mut zu dieser unverschämten Hoffnung nehme?

Ich kann nicht für den Beter sprechen, der dies aufgeschrieben hat.

Für mich liegt in der Auferstehung Jesu, der damit dem Tod, dem größten Unfrieden die Macht genommen hat und uns den Weg zum Leben neu gezeigt hat, diese Mut-Quelle.

Und die speist sich im Grunde aus euch, die ihr für den Frieden mit euren Möglichkeiten eintretet und immer neu, um diesen Frieden ringt und für ihn betet, während andere immer noch Krieg führen, Krieg erlernen, Krieg als Lösungsansatz begreifen.

Kehren wir noch einmal zu Franz von Assisi zurück, wie er die Welt sah, was er so dachte. Er sagte einmal seinen Mitbrüdern:

„Wenn ihr mit dem Mund den Frieden verkündet, so versichert euch, ob ihr ihn auch ... in eurem Herzen habt. Niemand soll durch euch zu Zorn oder Zank gereizt, vielmehr sollen alle durch eure Sanftmut zu Friede, Güte und Eintracht angehalten werden. Denn dazu seid ihr berufen ...“ (*Dreigefährtenlegende, Franziskusquellen 644*)

Singen wir **Da wohnt ein Sehnen** (siehe Blatt)

Vater Unser

Veranstaltungen

Segensbitte

Für diese Andacht beziehe ich mich auf Gedanken von Martin Korden von 2017, Senderbeauftragter der Dt. Bischofskonferenz für den Deutschlandfunk Kultur

„Dona nobis Pacem“ und „O Herr, mache mich“ aus: Lieder zur Ökumenischen Dekade. www.gewalt-ueberwinden.net

„Da wohnt ein Sehnen“ www.habakuk-musik.de